Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse

Band: 3 (1926)

Heft: 7

Artikel: Pflanzengeographische Skizzen aus Lappland und Lofoten : nach einem Vortrag in der Geographischen Gesellschaft Bern, Januar 1926

Autor: Frey, Ed.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

faires desservant la région travailleuse du Delta. Le Caire, établie, comme autrefois Memphis, au contact de la Haute et de la Basse-Egypte, s'adosse au désert qui vient mourir au pied de sa citadelle. Mais la ville nouvelle descend de plus en plus dans la plaine et se rapproche du Nil. Ainsi se marient la campagne qui enrichit et la montagne qui fortifie. C'est la capitale politique, industrielle, financière, intellectuelle, artistique, religieuse. Malgré de nombreux étrangers et une élite égyptienne en partie européanisée, c'est une ville proprement égyptienne. C'est vraiment une ville d'Afrique.

L'Egypte, dont la structure géographique paraît si simple, une vallée fluviale perdue au milieu du désert, n'a donc pas une géographie aussi simple qu'elle en a l'air. Et encore l'ai-je simplifiée plus qu'il n'aurait fallu, et n'ai-je pas parlé du Fayoum, une Egypte en réduction sur le flanc de la grande, mais s'arrêtant en plein désert, ni des oasis de Libye, ni des steppes désertiques de la chaîne arabique. Du moins je pense en avoir dit l'essentiel.

Pflanzengeographische Skizzen aus Lappland und Lofoten.

Nach einem Vortrag in der Geographischen Gesellschaft Bern, Januar 1926

Von Dr. Ed. Frey, Bern.

Im Sommer 1925 führte die IV. Internationale Pflanzengeographische Exkursion die Vertreter von 17 Staaten während 8 Wochen durch Schweden und Norwegen. Diese Exkursionen [1]) verfolgen das Ziel, zwischen den Pflanzengeographen der verschiedenen Kulturstaaten ein persönliches Band zu knüpfen. Gleichzeitig sollen sie der Orientierung in einem interessanten Gebiet dienen und Gelegenheit bieten, die Forschungsmethoden der verschiedenen « Schulen » zu diskutieren.

Mehr als zwei Wochen hielten wir uns in Lappland und Lofoten [2]) auf. Die folgenden Skizzen sind das Ergebnis unserer

[1]) Wer sich für diese Institution interessiert, findet reichlichen Aufschluss in: Ergebnisse der Internationalen Pflanzengeographischen Exkursion durch die Schweizeralpen 1923. (Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich, 1. Heft, Rascher & Co., 1924.)

[2]) In dem Worte Lofot—en ist „en" der männliche Artikel singularis. Es ist also sprachlich unrichtig, „die Lofoten" zu sagen.

Beobachtungen, ergänzt durch die reichen Anregungen, welche die Literatur bietet, die besonders das Gebiet der Torne Lappmark behandelt. Von grundlegendem Wert ist vor allem die Arbeit von Th. C. Fries [1]), welcher uns von Kiruna und Abisko aus in den weitgedehnten Birkenwaldgürtel, über die endlosen Moore und auf die sanft gerundeten Fjelde mit ihrer Heidevegetation führte.

Dagegen ist die Vegetation von Lofoten noch wenig in wissenschaftlicher Weise beschrieben worden.

Torne Lappmark liegt mit Enontekis Lappmark im nördlichsten Zipfel Schwedens. In seinem Unterlauf durchfliesst der Torne-Elf die ganz flachen Muldentäler, welche zum Nordwestzipfel des baltischen Schildes gehören und zu beiden Seiten nur von ganz flachen Rücken (Niederfjelden) überhöht sind, die selten über 600 m Meereshöhe erreichen. Der Torne Träsk aber ist zwischen Hochfjelden eingebettet, die im Norden des Sees 1200—1400 m, im Süden 1800 m über Meer liegen und im Kebnekaise in 2150 m gipfeln.

Die Silikatgesteine des baltischen Schildes und des kaledonischen Faltenrumpfes sind von reichem Glazialschutt bedeckt, der fast überall dieselbe Zusammensetzung hat wie der anstehende Untergrund, welcher nur wenig wechselt. Immerhin sind in der Silurzone, welche sich stellenweise an der Grenze zwischen dem baltischen Schild und dem kaledonischen Gebirge befindet, Schollen von Dolomit und kalkhaltigen Phylliten anstehend. Auf solchem Untergrund befinden sich die nördlichsten und höchsten Standorte gewisser Pflanzenarten.

Nach Westen hin werden die Fjeldformen immer abwechslungsreicher, und am Ofotenfjord sind die höchsten Fjelde von steileren Nunatakerformen gekrönt, welche beweisen, dass hier das Inlandeis die höchsten Erhebungen nicht erreichte.

In Lofoten und Vesteraalen endlich sind die Formen geradezu wild. Steil ragen die Inselberge aus dem Meer empor.

Wie die Wirbel eines Rückgrates reihen sich die Lofotinseln in flachem Bogen nach Südwesten. Die innersten Inseln tragen noch die Kennzeichen der Inlandvereisung. Bei Lödingen reichen die Schliffe noch bis 600 m, bei Svolvaer nur noch bis 100 m.

---

[1]) Fries Th. C. E., Botanische Untersuchungen im nördlichen Schweden. — Vetenskapl. och prakt. unders. i Lappland, anordn. av. Luossavaara-Kirunavaara-A.-B. Upsala 1913.

Moskenesö lag ausserhalb der mecklenburgischen Vereisung, erlebte dagegen eine gewaltige Lokalvergletscherung. An den steilen Trog- und Karwänden, die zum Teil ihren Fuss im Meer baden und zu scharfen Gratschneiden zusammentreten, hat die Vegetation fast keinen Raum zur Ansiedlung. Die Strandplatte ist wie fast überall um die skandinavische Halbinsel herum stark glazial bearbeitet, und die Rundbuckel erheben sich aus dem Meer wie liegende Eier.

Einzig die zwei äussersten Inselgruppen Värö und Röst sind vom Inlandeis und der Lokalvergletscherung verschont geblieben, weshalb hier die Inselfelsen auf ihren plateauartigen Kuppen Vegetation tragen.

Die Vergletscherungsphänomene sind aber nicht nur für die Verteilung der heutigen Vegetation von Interesse, sondern sie liefern auch den Schlüssel zur Erklärung einiger Eigentümlichkeiten der Verteilung und Zusammensetzung der Flora.

Die Hochgebirgsflora der skandinavischen Gebirgsketten ist ziemlich artenarm und einheitlich. Immerhin lassen sich eine nordöstliche, eine südliche und eine bizentrische Artengruppe von der Hauptmenge der Arten abtrennen, die gleichmässig über die ganze Kette verbreitet ist.

Dabei interessiert uns in erster Linie die bizentrische Gruppe. Diese beschränkt sich auf die zwei grössten Massenerhebungszentren von Lappland im Norden und Dovrefjeld im Süden. Man kann sich diese äusserst scharf getrennten Areale derselben Artengruppe nicht gut anders erklären, als dass sie in zwei Refugien in der äussersten westlichen Inselzone die letzte Interglazialzeit überdauert haben und dann auf zwei Strassen dem zurückweichenden Eisrand in die zwei Gebiete grösster Massenerhebung gefolgt sind.

Damit stimmt die Tatsache sehr schön überein, dass die äussern Lofotinseln eisfrei blieben. Das zweite Zentrum ist in SW-Norwegen zu suchen. [1])

Aus den Ablagerungen der mächtigen Eisseen, die sich zwischen der Wasserscheide und dem westlichen Rand des sich zurückziehenden Inlandeises bildeten, und aus den Ablagerungen der mächtigen Moore lässt sich die postglaziale Einwanderung der Flora und Vegetation recht gut rekonstruieren. Die Kiefer-

[1]) Vergleiche Ahlmann H. W., Geomorphological studies Norway. Geograf. Annaler 1919.

waldinseln in den Fjorden der Küste von Finnmarken sind die Reste des Kiefernwaldes, der in der subborealen Zeit dem abschmelzenden Eisrand rasch folgte, und der fast ganz Lappland bis zu einer Meereshöhe von etwa 400—500 m bedeckte. In der subatlantischen Zeit breitete sich der waldfreie Fjeldgürtel stark aus, und heute sind die erwähnten Kiefernwaldinseln an der Eismeerküste Finnmarkens durch eine über 100 km breite Niederfjeldzone von dem zusammenhängenden Areal des Kiefern-Fichtenwaldes in Nordschweden getrennt.

(Schluss folgt.)

Tagung des Verbandes Schweiz. geographischer Gesellschaften in St. Gallen.

Samstag und Sonntag, den 21. und 22. Aug. 1926.

Zur Orientierung möge vorläufig nachstehendes, noch nicht endgültig festgelegtes Programm dienen.

Für den ersten Tag sind vorgesehen:

1. Drei kurze Vorträge über die Siedlung St. Gallen von bodenständigen Referenten.
   a) Zur Morphologie von St. Gallen und Umgebung (Versuch einer Klassifikation der Formen).
   b) Klimatologisches von St. Gallen unter Berücksichtigung lokaler Erscheinungen.
   c) Ueber Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse von St. Gallen.
2. Drei Vorträge über Themata, die noch nicht genau bestimmt sind, ausgenommen ein Vortrag über die östl. Pyrenäen von Hrn. Prof. Dr. Nussbaum, Bern.
3. Besuch der Sammlungen für Völkerkunde im Neuen Museum und der Stiftsbibliothek im Klostergebäude.

Einem grossen Interesse dürfte das Programm des zweiten Tages begegnen: Autofahrt durch das Appenzellerland und das St. Galler-Rheintal zwecks Studiums von Land und Leuten: St. Gallen — Herisau — neue Hundwilerbrücke* — Hundwil — Appenzell — Weissbad* — Gais* — Stoss* — Altstätten — Berneck — Walzenhausen* — Heiden — Wald — Trogen — Speicher — St. Gallen. *Halte-